

# Fachinterview

## Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung ... von Anfang an

... mit Dr. Christa Preissing, Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie, Institut für den Situationsansatz, Berlin

1. Frau Dr. Preissing, Mit »Kita Global. Das Praxisbuch.« bieten wir den Kindergärten zur Erfüllung ihres Bildungsauftrages erstmals ein Spiel- und Aktionsmaterial an, das eine Vielfalt von Erfahrungsmöglichkeiten mit der »ganzen Welt« anbietet. Mädchen und Jungen können gemeinsam mit ihren erwachsenen BegleiterInnen die »Eine Welt« in ihrem Reichtum, aber auch mit ihren großen humanitären Herausforderungen in die Kita holen und Verbindungen zu unserem Leben hier eröffnen. **Was spricht aus Ihrer Sicht für Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) schon im Elementarbereich?**

Alle Bildungsprozesse wurzeln in der frühen Kindheit, also auch das globale Lernen und die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Beide Konzepte treffen zentrale Kerne unseres Bildungsverständnisses. Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung begreifen ja Bildung als einen sozialen Prozess, der das Ziel hat, zentrale Probleme und Fragen unserer Zeit im Sinne von mehr Gerechtigkeit zu bearbeiten und neue Lösungen zu finden. Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung setzen dabei auf die prinzipielle Bereitschaft und die vielfältigen Möglichkeiten aller Menschen, die Bewältigung ihrer je spezifischen Herausforderungen in die eigenen Herzen, Hände und Köpfe zu nehmen. Damit ist notwendigerweise ein anthropologisches Konzept verbunden, das jeden einzelnen Menschen als Subjekt und wichtigsten Akteur seiner Entwicklung anerkennt und würdigt. Gleichzeitig gilt es, deutlich zu artikulieren, dass nicht alle Menschen gleiche Möglichkeiten haben, sich an der Bearbeitung und Lösung ihrer existentiellen Fragen und Herausforderungen aktiv zu beteiligen. Machtfragen und die Thematisierung von damit einhergehenden vielfältigen und tiefgreifenden Ungerechtigkeiten stehen im Zentrum der Analysen, wenn es um Prozesse des Globalen Lernens und



der Bildung für nachhaltige Entwicklung geht. Damit verbunden ist dann immer die sehr konkrete und oft unbequeme Frage nach der Verantwortung der jeweils Mächtigeren für die Bildungsmöglichkeiten der jeweils weniger Mächtigen.

Wie gesagt: Damit sind zentrale Kerne unseres Verständnisses von früher Bildung und Erziehung angesprochen.

Denn Bildung ist für uns viel mehr als die Ansammlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das gilt nicht nur, aber selbstverständlich auch, für den Elementarbereich. Wir bezeichnen Bildung als einen lebenslangen Aneignungs-Prozess, durch den der Mensch

- sich ein Bild von sich selbst macht,
- sich ein Bild von den sozialen und kulturellen Gemeinschaften macht, in die die Menschen eingebunden sind, und
- sich ein Bild von den Phänomenen und Ereignissen in der Welt macht.

(vgl. z.B. Preissing, C.: Qualität im Situationsansatz, 2003; Berliner Bildungsprogramm für Kinder in Tageseinrichtungen, 2004)



Bildungsprozesse – und das unterscheidet sie von reinen Lernprozessen – sind deshalb immer eingebunden in einen sozialen Bedeutungs-Zusammenhang. Es geht eben nicht bloß darum, möglichst viel zu wissen oder zu können. Es geht vielmehr darum, mit dem eigenen Wissen und Können auch etwas anfangen zu können und in den kleinen und großen Lebens-Welten etwas zu bewirken. Jeder Mensch – und das gilt gerade auch für die jüngsten – wird sich dabei mit den Fragen auseinandersetzen:

Was will ich erreichen oder anders ausgedrückt:

- Wer will ich sein bzw. werden?  
Denn Bildung ist Bildung des Selbst.
- Wer ist mir wichtig und welche Partner brauche ich, um so werden zu können? Denn Bildung ist Bildung von Gemeinschaften und damit von Gesellschaft im politischen Sinn.
- Welche Kompetenzen benötige ich, um gemeinsam mit diesen mir wichtigen Menschen an meinen Zielen arbeiten zu können? Denn Bildung ist die Herausbildung des Willens, der Kraft und der Möglichkeiten, Welt aktiv zu gestalten.

Die Auseinandersetzung mit diesen zentralen Sinnfragen findet immer in sozialen Gemeinschaften statt und das beginnt bereits vom ersten Atemzuge an. Und hier stellt sich sogleich die Machtfrage.



Erkennen Eltern, und später die Pädagoginnen in Krippe und Kindergarten, das Kind als Subjekt und wichtigsten Akteur seiner Entwicklung an? Gewähren sie ihm die Entscheidungsspielräume, um selbst herauszufinden, was hilft, das eigene Ziel zu erreichen? Stellen sie (im Rahmen ihrer Möglichkeiten) den Kindern die Dinge des Lebens zur Verfügung, die sie benötigen, um ihre Ziele zu verfolgen? Oder handeln sie nach dem Prinzip: Wenn Du tust, was ich für richtig halte, dann wirst Du belohnt, andernfalls droht Entzug der ideellen oder materiellen Versorgung.

Von Anfang an geht es also darum, ob ein Kind die Erfahrung machen kann, dass es lohnt, sich anzustrengen und etwas zu leisten, weil sich dadurch der eigene Wirkungskreis erweitert und das Bewusstsein des Selbst wächst. Oder ob Leistung nur dazu dient, die Mächtigeren gut zu stimmen und einigermaßen gut über solche Runden zu kommen, in denen die Macht eh unveränderbar verteilt ist.

Gleichzeitig geht es darum, dass das Kind erfährt, dass es Teil einer komplexen Gemeinschaft ist, in der es andere Menschen mit gleichen Rechten gibt. Die Eltern, Geschwister, Nachbarn, andere Kinder in Krippe oder Kindergarten, die Pädagoginnen, ...

Da sind zahlreiche und emotional hoch besetzte Aushandlungen erforderlich. Kinder im Kindergartenalter sind da absolute Könner. Ihr Interesse an der Meinung anderer und ihre Streitlust sind in kaum einem anderen Entwicklungsalter so ausgeprägt. Gerechtigkeit und Fairness, Freundschaft und Feindschaft, Gut und Böse, das sind zentrale Themen bei fast allen Kindern. Zentral deshalb, weil hier ein Ursprung dafür liegt, wie Kinder lernen, die Aushandlung unterschiedlicher Interessen zu führen.

Hier kommt es darauf an, welche Rolle die Eltern und Pädagoginnen einnehmen. Als die prinzipiell Mächtigeren – per Gesetz haben sie immer noch die Möglichkeit, Minderjährige zu befehlen – können sie bei Aushandlungsprozessen eingreifen und ihre Position durchsetzen. Oder sie können Kinder aktiv darin unterstützen, Entscheidungsprozesse aktiv mit zu gestalten und eigene Beiträge für Konfliktlösungen zu finden.

# Fachinterview

## Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung ... von Anfang an

Wenn wir in unserem Bildungsverständnis die Beteiligungsrechte der Kinder so stark betonen, dann auch deshalb, weil wir darin eine wesentliche Grundvoraussetzung für Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung sehen. Nur wenn Kinder an wesentlichen Entscheidungen in der Kita beteiligt sind, werden sie die Erfahrung machen können, dass sie durch ihre Beiträge, durch ihr Wissen und Können Veränderung für sich und andere bewirken.

Kinder erlernen so, Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft zu übernehmen und Empathie zu entwickeln. Sie erwerben damit auch das Recht, eigene Entscheidungen zu treffen. Es kann sein, dass diese nicht mit den konventionellen Vorstellungen der Erwachsenen übereinstimmen. Darin liegt ein Risiko und das gilt es auszuhalten. Denn hierin liegt gleichzeitig die Chance für innovative Lösungen sozialer Probleme.

Allerdings bleibt es in der Verantwortung der Erwachsenen darauf zu achten, dass bei solchen eigenwilligen Lösungen der Kinder, die Rechte aller Beteiligten gewahrt bleiben.

*2. Bereits mit vier bis fünf Jahren haben Kinder Vorurteile im Zusammenleben mit ihrer Familie, ihrem lokalen Umfeld und durch die Medien verfestigt. Zum Beispiel kennen viele Kindergartenkinder die »armen Kinder in Afrika, die nichts zu essen haben« oder die trommelnden, exotisch anmutenden Tänzerinnen und Tänzer. Kinder brauchen aber komplexe Wahrnehmungen, damit sie nicht nur einfache, einseitige Strukturen für Handlungsstrategien in ihrer Weltaneignung bevorzugen.*

### **Was kann eine vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung im Kontext des Globalen Lernens leisten?**

Bilder sind äußerst wirkmächtig für die Theorien, die Kinder sich über die Welt machen. Es gilt deshalb sehr genau darauf zu achten, welchen Bildern die Kinder begegnen. Es ist ja nicht so, dass »viele Kindergartenkinder die armen Kinder in



Afrika kennen, die nichts zu essen haben«. Sie haben vielleicht Bilder von diesen Kindern; Bilder, die oft von wohlmeinenden caritativen Organisationen plakatiert werden und an die Spendenbereitschaft wohlhabender Menschen in der nordwestlichen Welt appellieren. Diese Bilder zeigen deshalb die Hilfsbedürftigkeit, nicht aber die komplexen Lebenssituationen und nur selten die erstaunlichen Kompetenzen der Kinder, Familien und Nachbarschaften, mit denen sie ihre oft extrem schwierigen Lebensherausforderungen angehen. So werden Menschen als hilflose Opfer gezeigt, ohne dass Ursachen und Täter benannt werden.

Solche Bilder vermitteln zudem das falsche Weltbild, dass es *ein* Afrika gäbe, in dem alle Kinder in Armut leben. Die Vielfalt des afrikanischen Lebens bleibt ausgeblendet. Wo finden wir Bilder, die davon zeugen, durch wessen Anstrengungen die Apartheid bekämpft wurde? In welchen Kinderbüchern wird davon erzählt? Es gibt solche Bücher; jedoch nur sehr wenige – und welche Pädagogin kennt sie?

Die stereotypen Bilder exotisch anmutender Rituale, Feste und Tänze würden wir gerne ganz aus den Kitas verbannen. Stattdessen plädieren wir dafür, die vielfältigen Familienkulturen der Kinder in die Kitas hineinzunehmen.

Das von uns in Zusammenarbeit mit vielen internationalen Partnern<sup>1</sup> entwickelte Konzept einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in Kitas hat hierfür Ziele und pädagogische Strategien mit der Praxis entwickelt, erprobt und verbreitet.

Die Ziele in Kürze:

- Jedes Kind in seiner Ich-Identität und in seiner Bezugsgruppen-Identität stärken
- Allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen
- Kritisches Denken über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anregen
- Widerstand gegen Vorurteile und Diskriminierung ermutigen

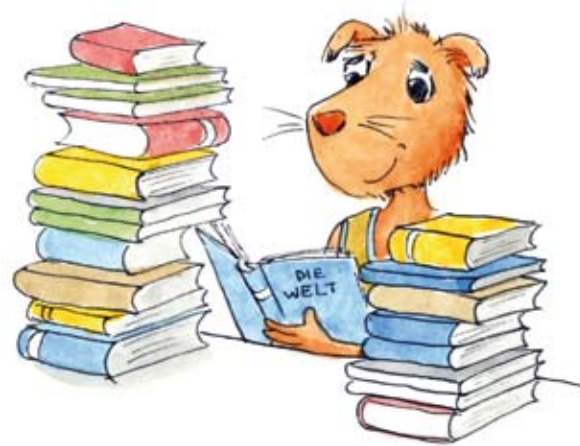
<sup>1</sup> Derman-Sparks, Louise (1989): Anti-Bias-Curriculum. DECET: Diversity in Early Childhood Education and Training: [www.decet.org](http://www.decet.org)

Die Ziele bauen aufeinander auf und orientieren sich in ihrer Abfolge am jeweiligen Entwicklungsalter der Kinder. So können die ersten beiden Ziele bereits in Krippen mit den jüngsten Kindern bearbeitet werden. Die nachfolgenden Ziele sind eher für die Arbeit mit älteren Kindergartenkindern und für Schulkinder formuliert.

Es geht uns darum, die komplexe Lebenswirklichkeit der Kinder, die hier in unseren Kitas leben, zum Gegenstand der pädagogischen Arbeit zu machen. Wir brauchen keine didaktischen Angebote über »Kinder in Afrika«. Es geht uns vielmehr zunächst darum, dass Erzieherinnen – am besten gemeinsam mit Kindern und Eltern – recherchieren, welche Bilder die Kinder von Menschen in anderen Ländern bereits haben, welche Wertungen sie damit verbinden und welche Erklärungsansätze sie entwickeln, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich zu ihrer eigenen Lebenswirklichkeit zu entdecken.

In unserem Projekt Kinderwelten haben wir gemeinsam mit vielen Partnern aus Praxis und Wissenschaft eine breite Palette an Möglichkeiten gefunden und auch erfunden, um Diversität bereits mit sehr jungen Kindern zum Inhalt der pädagogischen Arbeit zu machen. »*Respect for Diversity and Equity*«: Anerkennung von Verschiedenheit auf der Grundlage wesentlicher Gemeinsamkeiten und gleicher Rechte für alle ist dabei unser leitendes Prinzip. Wir befinden uns hier in bester Gesellschaft im europäischen Netzwerk DECET (»Diversity in Early Childhood Education and Training«) und haben gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus Belgien, Frankreich, England, Griechenland, den Niederlanden, Irland, Spanien, Portugal und in den letzten Jahren auch mit Partnern aus mehreren osteuropäischen Ländern Filme, Spiele, Texte und Methoden für die Erwachsenenbildung entwickelt und erprobt.

- [www.kinderwelten.net](http://www.kinderwelten.net)
- [www.decet.org](http://www.decet.org)



**3. Sie stehen auch für den beliebten Situationsansatz im Kindergarten und der Kindertagesstätte. Wie kann Globales Lernen den Situationsansatz bereichern? Fällt Ihnen ein Beispiel hierzu ein?**

Shaul B. Robinsohn, Paulo Freire und John Dewey sind drei der großen Figuren in der Bildungswissenschaft, die den Situationsansatz schon in seiner Entwicklungsphase in hohem Maße inspiriert haben und die meiner Meinung nach auch für die Grundideen des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung stehen, auch wenn es diese Bezeichnungen zu ihren Lebzeiten vielleicht noch nicht gegeben hat. Jürgen Zimmer hat die Verbindungen zu diesen »Wurzeln« des Situationsansatzes immer wieder hervorgehoben und herausgearbeitet. Er hat damit – ganz im Geiste von Robinsohn – die Inspiration gegeben, vorhandenes Wissen, Erfahrung und manchmal auch Genie für aktuelle Herausforderungen zu nutzen.

Robinsohn hat uns erkennen lassen, dass das Curriculum einer Bildungsinstitution, ganz gleich ob Kita, Schule oder Hochschule, sich nicht am Fächerkanon der Wissenschaftsdisziplinen orientieren sollte, sondern an zentralen Fragen einer Gesellschaft, die zur Bearbeitung drängen. Er hat uns darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es ist, zu recherchieren, welche Wissens- und Erfahrungsbestände es in den historisch und kulturell so verschieden gewachsenen Welten auf unserem

# Fachinterview

## Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung ... von Anfang an

Globus gibt, um Antworten auf aktuelle Fragen und Probleme zu finden oder neu zu erfinden. Hier geht es eben nicht um repetitives (wiederholendes) Lernen von bereits in den Wissensdisziplinen gespeicherten Kenntnissen. Es geht vielmehr darum, das in der Welt vorhandene Wissen zu »plündern«, um ein aktuelles Problem, eine neue Frage produktiv bearbeiten zu können.

Freire hat in seiner Alphabetisierungskampagne in Brasilien ganz praktisch gezeigt und dieses theoretisch ausgezeichnet reflektiert, dass und wie Bildung, als eine Pädagogik der Befreiung, zur Lösung globaler Probleme beitragen kann. Er hat besonders eindrücklich gezeigt, wie Wissen Macht macht. Und er hat uns lernen lassen, dass die Verknüpfung von »Action and Reflection« – »Handeln und Nachdenken« erforderlich ist, damit die Lernenden den Sinn des Lernens in ihrem wirklichen Leben erfahren können. Heute bezeichnet man das mit »Empowerment« und »Selbstwirksamkeit«. Er hat uns damit ganz zentral darauf hingewiesen, dass Lernen mit positiven Erfahrungen im wirklichen Leben der Lernenden verbunden sein muss, um Lernmotivation zu erhalten. Seine kritische Analyse des »Bankiers-Konzepts« – Lernende lernen nur das, was sie benötigen, um in bleibenden Abhängigkeiten gut zu funktionieren, hat den Situationsansatz zu einem politisch klar positionierten Ansatz werden lassen, in dem die Lernenden Subjekte mit eigenem Willen und eigener Anschauung sind. Und nicht Objekte von Bewertungen durch Lehrende, die von der Lebenswirklichkeit der Lernenden nichts verstehen.

Bildung im Situationsansatz dient dazu, Welt nicht nur zu verstehen, sondern aktiv mit zu gestalten. Dabei spielt die Auseinandersetzung um die grundlegenden Werte: in welche Richtung und warum wollen wir Welt verändern, die zentrale Rolle.

Dewey hatte mit der von ihm entwickelten Projektmethode ebenfalls großen Einfluss auf die Entwicklung des Situationsansatzes. Nach Dewey geht es bei einem Lern-/Lehrprojekt immer um die Suche nach der Lösung eines realen Problems. Und

es geht ihm um die verstehende Aktivierung der Lebenserfahrungen der Lernenden. Heute wird alles Mögliche als Projekt bezeichnet. In der Kita Landschaft finden sich Projekte wie »Die Farbe Blau«, »Dinosaurier«, »Wasser« und und und. Hier bleibt zunächst völlig unklar, welche gesellschaftliche und in der Lebenswirklichkeit von Kindern erlebte Frage mit solchen Projekten beantwortet werden soll.

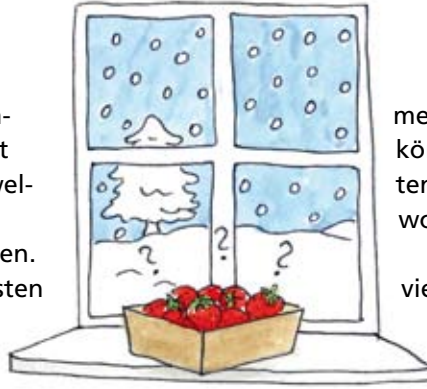
Die Konzepte »Globales Lernen« und »Bildung für nachhaltige Entwicklung« unterstützen die Anliegen des Situationsansatzes hier in einem ganz zentralen Punkt.

Im Situationsansatz sprechen wir davon, Schlüssel-situationen im Leben der Kinder zum Gegenstand von Projekten zu machen. Schlüssel-situationen sind Erlebnisse und Erfahrungen von Kindern, die prägend sind für ihre weitere Entwicklung. Sie können aus der Erfahrungswelt der Kinder kommen und sie müssen von den Pädagoginnen ebenso identifiziert werden auf der Grundlage von Analysen der gesellschaftlichen Entwicklungen, die Einfluss haben auf das Aufwachsen von Kindern in dieser Zeit. Es reicht deshalb nicht aus, zu erkunden, welche Interessen und Themen die Kinder selbst äußern. Denn sie können sich ja nur zu dem äußern, was sie bereits in ihrem jeweiligen, notwendig begrenzten, Horizont erlebt haben.

Es gilt ebenso darum, sich zu vergegenwärtigen, welche zentralen Fragen, Probleme, Herausforderungen und *vor allem* welche Chancen in den Zukunftsentwürfen der Kinder und ihren Realisierungsmöglichkeiten in ihrer jeweiligen Gesellschaft liegen.

**4. Oft argumentieren Erzieherinnen und Erzieher, dass die Kinder sich erst ihre Umgebung aneignen müssten, bevor sie sich mit Lebenswelten in Peru oder Tansania beschäftigen. Für die »Ferne Welt« sei später noch reichlich Zeit – allenfalls findet ein Projekt statt. **Wie ist Ihre Haltung, wenn Erzieherinnen und Erzieher die Aufgabe zukommt, Kindern identitätsstiftende Erfahrungen zu ermöglichen, damit sie in einer globalisierten Welt zurechtkommen?****

Die globalen Ereignisse und Zusammenhänge der großen weiten Welt sind längst in den lokalen Lebenswelten der Kinder, ihrer Familien und ihren Nachbarschaften angekommen. Menschen mit den unterschiedlichsten Sprachen aus aller Welt leben in Deutschland. Kunstgegenstände, Musik, Kleidung, Obst, Gemüse



und Gewürze aus vielen Ländern gehören längst zum Alltag. Und dies gilt nicht nur für Kinder, die in großen Städten leben. Es gibt also genügend Anknüpfungspunkte, um die nahen Welten der Kinder mit der »fernen« Welt zu verknüpfen. Ein Gang über den Wochenmarkt gibt z.B. Gelegenheit über die Herkunft bestimmter Lebensmittel oder Gegenstände nachzuforschen und auch etwas darüber zu erfahren, wie und unter welchen Bedingungen diese Dinge dort produziert werden. Dabei macht es Sinn, mit Kindern darüber nachzudenken, wie die Lebensbedingungen der Menschen dort mit unseren Lebensbedingungen hier verbunden sind. In solchen alltäglichen Erkundungen liegen vielfältige Fragen und Themen des Globalen und nachhaltigen Lernens. Sie müssen nur erschlossen werden. Zum Beispiel:

- Ist das ein gleichberechtigter Austausch von Waren zwischen den Ländern oder warum haben wir in Deutschland/in Westeuropa Zugang zu fast allem, während in anderen Ländern den Menschen nur die lokalen Ressourcen zur Verfügung stehen?
- War es schon immer so, dass wir hier zu jeder Jahreszeit Erdbeeren kaufen können und macht es Sinn, Erdbeeren über tausende Kilometer hinweg zu transportieren?
- Warum ist es so, dass unsere Spielsachen oder Kleidungsstücke in fernen Ländern hergestellt werden?



Hier können sich Kinder erste Grunderfahrungen und Grundkenntnisse über ökologische und sozio-ökonomische Zusammenhänge aneignen. Und sie können erleben, dass sie selbst Teil dieser großen Zusam-

menhänge sind und Einfluss nehmen können. Z.B. indem sie darauf verzichten, im Winter Erdbeeren haben zu wollen.

Und selbstverständlich sind da die vielfältigen Medien, mit denen die Kinder immer früher in Berührung kommen. Hier gilt es, wie bereits oben ausgeführt, stereotypen,

verallgemeinernden und vereinfachenden Darstellungen von Menschen und ihren Lebensweisen aus anderen Ländern aktiv entgegenzutreten. Es gibt inzwischen immer mehr gute Kinderliteratur und andere Medien, die realistische Geschichten erzählen. Mit ihnen können Themen aus der großen Welt in den Kita-Alltag eingebunden werden. Die website unseres Projektes Kinderwelten enthält unter anderem eine kommentierte Liste mit Empfehlungen für solche Medien ([www.kinderwelten.net](http://www.kinderwelten.net)).

Pädagoginnen können hier auch gemeinsam mit den Kindern wirksam werden und Eltern entsprechende Empfehlungen weiter geben oder auch mit der örtlichen Buchhandlung oder der Stadtbibliothek in Verbindung treten und ihnen empfehlen, ihre Bestände entsprechend zu gestalten.



**5. Die Würde des Kindes wird auch dadurch geachtet, dass man ihm Aufgaben zumutet. Wie können Kita-BegleiterInnen eine angemessene Konfrontation mit Armut und Reichtum, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in globaler Sichtweise zusammen mit den Kindern umsetzen? Welche Kompetenzen zur Weltoffenheit des einzelnen Kindes könnten besonders angeregt werden?**

Die Auseinandersetzung mit Armut und Reichtum, mit Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit knüpft an solchen Fragen an, wie ich sie oben bereits benannt habe. Kinder werden dabei immer Verbindungen

# Fachinterview

Dr. Christa Preissing

herstellen zu ihren eigenen gelebten Erfahrungen mit »arm« und »reich« und mit »fair« und »gemein«. Sie können bei solchen Auseinandersetzungen erkennen lernen, dass ihre eigenen Rechte nur gelten, wenn auch sie die Rechte aller anderen anerkennen. Es ist nicht zu früh, bereits im Kindergarten die Menschenrechte und speziell die Kinderrechte zu einem durchgehenden Thema zu machen. Dabei geht es nicht um einmalige, befristete Projekte, sondern darum, bei vielfältigen Gelegenheiten im Alltag einzelne dieser Rechte immer wieder zu thematisieren und herauszustellen, dass diese Rechte für alle Menschen/Kinder gelten, ganz gleich wo und wie sie leben. Dies schließt ein, darüber nachzudenken, warum diese Rechte für bestimmte Gruppen bereits selbstverständlich Realität sind und für andere nicht.

Dies wäre eine der grundlegenden Kompetenzen: Die eigenen Rechte und die der anderen kennen und achten. Sie korrespondiert mit dem weiter oben genannten ersten Ziel:

- Jedes Kind in seiner Ich-Identität und in seiner Bezugsgruppen-Identität stärken.

Kinder nehmen bereits sehr früh Unterschiede wahr und sie verbinden Unterschiede auch sehr früh mit Bewertungen, die die Bewertungen ihrer sozialen Umwelt spiegeln. Dies kann Ängste, Unsicherheiten oder Abwehr vor Begegnungen mit Menschen, die »anders« sind auslösen. Hier gilt es, aktiv Begegnungen mit Vielfalt zu eröffnen, um Kindern die Möglichkeit zu geben, zu erfahren, dass Menschen, die vielleicht anders aussehen, die in anderen Lebensformen leben, die eine andere Sprache sprechen oder eine bestimmte Religion praktizieren doch dieselben Grundbedürfnisse und Grundgefühle haben, wie sie selbst. Hierdurch können Ängste und Vorurteile abgebaut und eine neugierige und fragende Grundhaltung aufgebaut werden.

Dies wäre eine weitere grundlegende Kompetenz: Eine neugierige und fragende Grundhaltung



demgegenüber entwickeln, was »anders« und »fremd« erscheint und im »Anderen« und »Fremden« das Gemeinsame entdecken. Sie korrespondiert mit den weiter oben benannten Zielen:

- Allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen und Kritisches Denken über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anregen.

Darauf aufbauend können dann auch konkrete Überlegungen angestellt werden, was Kinder und die mit ihnen lebenden Erwachsenen tun können, um gegen Vorurteile und Ausgrenzung selbst aktiv zu werden. Bewusste Recherchen der Pädagoginnen im eigenen Umfeld werden hierfür verschiedene Gelegenheiten erkennen lassen. So zum Beispiel in einer Dorf-Kita in Brandenburg, in der die Pädagoginnen die Kita für Kinder und Eltern aus dem Flüchtlingsheim öffneten. Die Kita wurde in diesem Fall in einem längeren und durchaus von vielen kontroversen Diskussionen begleiteten Prozess zu einem Ort der Verbindung zwischen den Bewohnern des Flüchtlingsheim und der Dorfbevölkerung. Kinder haben hier erleben können, dass sie selbst gemeinsam mit ihren Erzieherinnen und Eltern in der Lage sind, aktiv gegen Diskriminierung einzutreten.

Dies korrespondiert mit dem Ziel:

- Widerstand gegen Vorurteile und Diskriminierung ermutigen.

**6. Abschließend noch eine letzte Frage: Welche Chancen, Ressourcen und mögliche Profilschärfungen sehen Sie für die Kitas, wenn sie Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung stärker in ihren Alltag integrieren?**

Sie stärken Kinder darin, ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben selbstbestimmt und solidarisch mit anderen zu gestalten und sie unterstützen Kinder dabei, sich die hierzu nötigen Kompetenzen anzueignen.